

Konzept

Mobile Jugendarbeit Basel / Riehen



MOBILE
JUGENDARBEIT
BASEL UND RIEHEN

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	2
2	THEORETISCHES SELBSTVERSTÄNDNIS MOBILER JUGENDARBEIT	2
2.1	Arbeitscodex der MJAB	3
3	ZIELE	4
3.1	Ebene Jugend	4
3.2	Ebene Gesellschaft	5
4	ZIELGRUPPE	5
5	METHODEN	6
5.1	Aufsuchen	6
5.2	Cliquen- und Projektarbeit	7
5.2.1	Arbeit mit Cliquen an ihren Treffpunkten	7
5.2.2	Unterstützung bei der Nutzung und Aneignung sozialer Räume	7
5.2.3	Gruppenarbeit	7
5.2.4	Projektarbeit	8
5.3	Einzelfallarbeit	8
5.4	Gemeinwesen- und Vernetzungsarbeit	9
5.4.1	Fachliche Vernetzung zu sozialen Dienstleistungen	9
5.4.2	Vernetzung im soziokulturellen Bereich	9
5.4.3	Gemeinwesenorientierte und stadtpolitische Vernetzung	9
5.4.4	Vernetzung im sozialräumlichen Umfeld	10
5.4.5	Themen- und fachspezifische Vernetzung	10
5.5	Öffentlichkeitsarbeit	10
6	QUALITÄTSSICHERUNG	11
7	SCHLUSSWORT	11

1 Einleitung

Die Mobile Jugendarbeit Basel (MJAB) ist eine lebensweltorientierte, soziale Dienstleistung für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Das Pilotprojekt wurde vom Verein MJAB lanciert und im Unteren Kleinbasel von März 2000 bis Dezember 2002 umgesetzt. Durch namhafte Beträge des Justizdepartementes Basel-Stadt und der Christoph Merian Stiftung*, sowie durch Beiträge der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel (GGG) und des Lions Club Wartenberg wurde das Projekt finanziert. Eine Evaluation der Fachhochschule für Sozial Arbeit beider Basel (FHS-BB) hat das Projekt als orts- und zeitkonformen Arbeitsansatz bestätigt.

Unser Angebot soll deshalb ausgebaut werden. Neben dem bestehenden Ressort im Unteren Kleinbasel, wird ein zweites Team im Grossbasel operativ tätig sein. Das Team Kleinbasel wird in einem eingegrenzten Einsatzgebiet (gemeinwesenorientiert) arbeiten. Das mobile Team hingegen soll an klar definierten Einsatzorten im Grossbasel eingesetzt werden.

Das vorliegende Konzept beschreibt die theoretischen, methodischen und organisatorischen Grundlagen für eine Weiterführung der Mobilien Jugendarbeit Basel ab Januar 2004 bis zu den nächsten Subventionsverhandlungen im Jahre 2007.

2 Theoretisches Selbstverständnis Mobiler Jugendarbeit

Unsere Arbeitsmethoden wurden in der dreijährigen Projektphase in Anlehnung an die Modelle der Bundesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit in Deutschland entwickelt und auf die örtliche Situation in Basel angepasst. Während der Projektzeit etablierte sich unsere Dienstleistung als eigenständige Arbeitsform der Jugend- und Sozialhilfe der Stadt Basel.

Wir wenden uns an Jugendliche, für die der öffentliche und halböffentliche Raum (Strassen, Plätze, Spielcasinos, Beizen...) von zentraler Bedeutung ist. In der Regel werden diese Jugendlichen von anderen sozialen Dienstleistungen wie Verbandsjugendarbeit, Treffpunktarbeit (BFA), Berufsintegration (Brückenangebote, Motivationssemester) etc. nicht oder unzureichend erreicht. Unsere Mobilien JugendarbeiterInnen suchen diese Jugendlichen direkt an ihren gewohnten Aufenthaltsorten auf und leisten lebensweltorientierte sozialpädagogische und soziokulturelle Arbeit.

Gemeinsam mit den Jugendlichen versuchen wir ihre Lebenswelt lebenswerter zu gestalten, zeigen ihnen in verschiedenen Bereichen (Risiko-, Freizeit, Sozialverhalten) Alternativen auf, welche ein weniger gefährdendes Zurechtkommen im öffentlichen Raum ermöglicht. Die Entwicklung von tragfähigen Zukunftsperspektiven gelingt uns, wenn wir an ihrer Lebenswelt teilhaben und niederschwellige und bedarfsgerechte Angebote anbieten. Um dies zu erreichen gestaltet sich unser Arbeitsansatz längerfristig und prozessorientiert. So können Beziehungen aufgebaut sowie präventive Entwicklungs- und Gruppenprozesse und auch strukturelle Veränderungen im sozialen und politischen Umfeld erzielt werden. Wir distanzieren uns daher von einem Einsatz als Sozialfeuerwehr.

*aus dem Anteil der Bürgergemeinde am Ertrag der Christoph Merian Stiftung

2.1 Arbeitscodex der MJAB

Während der Projektphase haben wir Handlungsgrundsätze und Leitlinien in unserer Arbeit mit Jugendlichen entwickelt. Folgende Punkte beschreiben unseren Arbeitscodex:

Lebenswelt- und Alltagsorientierung

Wir stellen für die Jugendlichen ein Angebot zur Verfügung, das auf deren individuelle Lebenssituationen abgestimmt ist. Hierzu ist eine differenzierte Lebenswelt- und Alltagskenntnis nötig, sowie die Berücksichtigung der Möglichkeiten, Gewohnheiten, Lebensrhythmen, Ausdrucksformen, kulturellen und ethnischen Identität der Jugendlichen.

Wir erreichen dies durch kontinuierliches Aufsuchen und Anwesenheit bei den Treffpunkten der Jugendlichen. Dazu zählen auch die personelle Kontinuität, die regelmäßige „Szenenpräsenz“, sowie das Akzeptieren der Gastrolle für Mobile JugendarbeiterInnen.

Niederschwelligkeit

Zugangsmöglichkeiten und Erreichbarkeit aller Angebote müssen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Jugendlichen entsprechen, so können diese ohne Vorbedingungen und Vorleistungen in Anspruch genommen werden.

Freiwilligkeit

Vertrauensvolle Zusammenarbeit ist nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit möglich. Diese Freiwilligkeit umfasst, dass der Entscheid über Kontakt und Folgen des Kontaktes den Jugendlichen zugestanden wird. Dies bedeutet auch, dass unsere MitarbeiterInnen nur über persönliche, keinesfalls über strukturelle Autorität akzeptiert werden.

Akzeptierende Haltung

Wir können nur Zugang zu den Jugendlichen finden, wenn deren individuelle Vorstellungen, Lebensentwürfe und Strategien als gegeben akzeptiert und angenommen werden. Gerade dies ist die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit ansonsten stigmatisierten und ausgegrenzten Personen.

Die akzeptierende Haltung bezieht konfrontative Arbeit, mit dem Ziel das eigenverantwortliche Handeln der Jugendlichen zu stärken, mit ein.

Wertschätzung

Wir begegnen den Jugendlichen in einer wertschätzenden Haltung. Unser Grundlegendes Menschenbild ist, das jeder Mensch unabhängig seiner Herkunft, seiner ethnischen Zugehörigkeit und seiner Verhaltensweisen wertvoll für unsere Gesellschaft ist. Unsere Arbeit bestärkt die Jugendlichen in ihrem Selbstwert und betont ihre Ressourcen.

Parteilichkeit

Unsere Arbeit erfolgt im Interesse der Jugendlichen. Grundsätzlich vertreten wir sie in ihren Anliegen und sind zuständig für ihre Probleme. Probleme und Konflikte, welche Jugendliche verursachen gehen wir mit allen Betroffenen gemeinsam an und vermitteln in der Lösungsfindung. Dabei konfrontieren wir sowohl Erwachsene als auch Jugendliche mit ihren Verhaltensweisen.

Verschwiegenheit und Anonymität

Im Umgang mit Informationen von Jugendlichen gilt das Prinzip der Verschwiegenheit gegenüber Dritten. Persönliche Daten werden grundsätzlich nicht erhoben und weitergegeben - nur in Ausnahmefällen mit Einwilligung der Jugendlichen. Auf Wunsch können die Jugendlichen in der Beratung anonym bleiben.

Eine Ausnahme bilden hier Officialdelikte sowie Selbst- und Fremdgefährdung.

Geschlechtsbewusste Arbeit

Wir berücksichtigen das unterschiedliche Rollenverhalten von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern und die daraus resultierenden unterschiedlichen Kommunikations- und Umgangsformen. Diese Haltung soll dazu beitragen geschlechtsspezifische Benachteiligungen abzubauen. Wir setzen uns für die Gleichstellung der Geschlechter ein und organisieren sowohl geschlechtsspezifische als auch koedukative Angebote.

Transparenz

Offenheit und Ehrlichkeit sind im vertrauensvollen Umgang mit den Jugendlichen unverzichtbar. Unsere Verfahrensweisen werden offengelegt und die Möglichkeiten der Angebote realistisch dargestellt.

Fachlichkeit der MitarbeiterInnen

Unsere MitarbeiterInnen sind fachlich gut ausgebildet, teamfähig, verfügen über ein hohes Mass an Sozialkompetenzen und Reflexionsvermögen. Sie arbeiten gemäss unserem Arbeitscodex und setzen sich dementsprechend jährlich persönliche Ziele.

Wirtschaftlichkeit

Unsere Ressourcen werden wirtschaftlich eingesetzt und werden dementsprechend ausgewiesen und überprüft.

Geschlechterspezifische und interkulturelle Ansätze sind integraler Bestandteil des Arbeitscodex. Die einzelnen Punkte des Codex sind unverzichtbar, bedingen sich gegenseitig und prägen alle Angebote der MJAB.

Unsere gesetzlichen Grundlagen bilden das Gesetz betreffend der kantonalen Jugendhilfe Baselstadt sowie die UNO-Konvention über die Rechte des Kindes.

3 Ziele

Wir fördern die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, begleiten sie bei Problemen und unterstützen sie in ihren Anliegen. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und Ressourcen der Jugendlichen und stärken ihre Kompetenzen.

Wir bieten ihnen lebensfeldnahe soziale Dienstleistungen an, die ihre soziale Integration fördern und setzen uns für positive Lebensbedingungen im öffentlichen Raum ein. So verringern wir die Ausgrenzung und Stigmatisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Wir arbeiten auf zwei Zielebenen:

3.1 Ebene Jugend

- Vertrauensvolle Kontakte zu jugendlichen Gruppierungen im öffentlichen Raum herstellen, Beziehungen entwickeln und festigen,
- Gemeinsam mit den Jugendlichen Freizeitaktivitäten planen und initiieren,

- Begleitung von Gruppen und Einzelnen Jugendlichen in Krisen- und Konfliktsituationen,
- Erweiterung der sozialen Handlungskompetenz der Jugendlichen,
- Konfrontation der Jugendlichen, mit dem Ziel das eigenverantwortliche Handeln zu stärken und das Gesundheits- und Risikobewusstsein der Jugendlichen fördern,
- Präventive Arbeit um Sucht, Gewalt oder Delinquenz einzuschränken,
- Geschlechtsspezifische und interkulturelle Arbeit zur Stärkung der Identität,
- Positive Ressourcen der Cliques stärken, ihre Selbstorganisation und ihr Verantwortungsbewusstsein aufbauen,
- Entwicklung und Unterstützung bei der Umsetzung von eigenen Lebensperspektiven; Stärkung und Unterstützung des Selbsthilfepotentials,
- Orientierungshilfen bei verschiedenen Lebensfragen geben (z.B. Jugend-, Sozialhilfe, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Familie, Sexualität, Gesetz, Existenzsicherung etc.),
- Brückenfunktion zu anderen Beratungsstellen und Institutionen wahrnehmen (Triage).

3.2 Ebene Gesellschaft

- Förderung der Akzeptanz bzw. Verbesserung bestehender Lebenswelten,
- Erschliessen, Erhalten und Zurückgewinnen von öffentlichen Räumen,
- Ressourcen, die im Quartier oder näheren Umfeld vorhanden sind (z.B: Infrastruktur, Vernetzung etc.) für Anliegen der Jugendlichen nützen und fördern,
- Vertretung der Interessen von Gruppen, Cliques und Szenen (Sprachrohr der Jugend),
- Dialog zwischen Jugendlichen und Erwachsenen in Gang setzen,
- Vermitteln zwischen den Jugendlichen, dem Gemeinwesen und der Öffentlichkeit,
- Lebensweltkenntnisse über Jugendliche an Institutionen und politische EntscheidungsträgerInnen heran tragen,
- Entwicklung inhaltlich-fachlicher und sozialpolitischer Einmischungsstrategien,
- Reduzierung und Vermeidung gesellschaftlicher Benachteiligung und Diskriminierung (Mädchen, MigrantInnen, erwerbslose Jugendliche etc.),
- Verhindern und Verringern der Stigmatisierung von Jugendlichen.

4 Zielgruppe

Wir wenden uns an Jugendliche im Alter von 12 – 18 Jahren, die aus unterschiedlichen Gründen von gesellschaftlichen Integrationsbemühungen nicht erreicht werden und für die der öffentliche Raum zum überwiegenden Lebensort wird. Oft sind Prozesse sozialer Benachteiligung und Ausgrenzung eine Ursache für die Verlagerung des Lebensmittelpunktes in den öffentlichen Raum. Viele unserer AdressatInnen sind weder in die Schule noch in die Arbeitswelt integriert und von keiner Statistik erfasst. Oft arbeiten sie für jeweils kurze Zeit temporär oder schwarz in verschiedenen Firmen.

Unsere AdressatInnen sind häufig von Zuschreibungen (Stigmatisierung) betroffen, die sie bezichtigen laut, gefährlich, kriminell oder faul zu sein. Sie schliessen sich oft mit gleichermassen Betroffenen zu Gruppen, Cliques oder Szenen im öffentlichen Raum zusammen, wo es immer wieder zu Konflikten mit AnwohnerInnen, anderen PlatzbenützerInnen oder Cliques etc. kommen kann.

Stigmatisierung und Ausgrenzung sind häufig begründet in Ängsten und negativen Vorurteilen der Öffentlichkeit gegenüber Jugendcliquen. Deshalb gehören auch Gruppierungen, welche öffentliche Plätze für Freizeitaktivitäten (Skaten, Fussball- und Basketballspielen etc.) nutzen zu unserer Zielgruppe. Präventiv erhalten wir diesen Jugendlichen die Nutzung öffentlicher Räume, werten diese mit ihnen gemeinsam auf und erschliessen ihnen falls nötig neue.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit besteht aus dem Angebot von Dienstleistungen für die aufgesuchten Cliques. Gemäss ihren Bedürfnissen und Ressourcen initiieren wir Aktivitäten, Events, Projekte und beziehen die entsprechenden Sozialräume aktiv mit ein. Zwischen verschiedenen NutzerInnengruppen des öffentlichen Raumes bauen wir Brücken und fördern eine konstruktive Konfliktkultur. Dadurch wirken wir den Ausgrenzungsmechanismen, die sich durch die zunehmende Verriegelung und Privatisierung des öffentlichen Raums verstärken, entgegen. Da unsere Zielgruppen für andere Institutionen der Jugendarbeit nicht mehr erreichbar sind, übernehmen wir eine Brücken- und Vernetzungsfunktion zu Beratungsstellen und anderen sozialen Dienstleistungen. Vorhandene Schwellenängste werden durch unsere Begleitung abgebaut.

5 Methoden

Wir arbeiten vorwiegend in einem gesellschaftlichen Bereich, in dem wir nur durch Flexibilität, Mobilität und eine stabile Vernetzung zu verschiedenen Gruppierungen und Institutionen etwas bewegen und erreichen können. Dies bedingt den Einsatz entsprechender Methoden und Rollen. Unsere MitarbeiterInnen sind VermittlerInnen, KollegInnen, BeraterInnen, SozialpädagogInnen, AnimatorInnen, InteressensvertreterInnen, PlanerInnen, KritikerInnen u.v.m.. Durch unsere Methoden- und Rollenvielfalt, welche sich in der Umsetzung bedingen und ein Ganzes bilden, können wir unsere Ziele erreichen und eine vielseitige Präventionsarbeit leisten.

Folgende Unterkapitel beschreiben unsere Arbeitsmethoden:

5.1 Aufsuchen

Aufsuchende Jugendarbeit ist unser zentraler Ansatz. Jugendliche werden regelmässig an ihren Treffpunkten und in ihren sozialen Räumen aufgesucht. Die Geh-Struktur baut Schwellenängste ab und stellt ein dauerhaftes, unkompliziertes und niederschwelliges Kontaktangebot dar. Beziehungen zu Jugendlichen werden aufgebaut, bestehende und sich neu formierende Gruppen können erfasst werden und die mobilen JugendarbeiterInnen lernen die Lebenswelt der Jugendlichen kennen. Zeit haben für die Anliegen der Jugendlichen zählt zu unsern Basisaufgaben. Von entscheidender Bedeutung für den Zugang und die Zusammenarbeit mit den Jugendcliquen ist eine akzeptierende und parteiliche Grundhaltung, sowie die Freiwilligkeit unseres Angebotes. Durch den Aufbau von stabilen und vertrauensvollen Beziehungen zu Jugendlichen im öffentlichen Raum ist es uns auch möglich, konfrontativ mit ihnen zu Arbeiten.

Ausgangspunkt für die aufsuchende Arbeit ist ein Büro, welchem ein nutzbarer Kontakt- und Inforaum angeschlossen ist (siehe auch 7.5). Aus den Kontakten beim Aufsuchen ergeben sich verschiedene Anknüpfungspunkte für Cliques- und Projektarbeit, Präventionsarbeit, sowie für Einzelfallhilfen.

5.2 Cliquen- und Projektarbeit

Die Orientierung an Gleichaltrigengruppen hat vor allem für Jugendliche eine besondere Bedeutung. Ebenso ist die Aussenwirkung von Cliquen und Szenen für die Einzelperson wichtig. So kann es sich ergeben, dass bestimmte Gruppen in ihrem Bemühen Aufmerksamkeit zu erhalten von der Öffentlichkeit als bedrohlich und störend wahrgenommen werden. Diese Wahrnehmung kann zu einer gegenseitigen Ausgrenzung und Entfremdung führen. So werden Jugendliche oft zu Unrecht stigmatisiert und als „Problem“ wahrgenommen. Unsere Cliquen- und Projektarbeit zielt darauf hin, die Ressourcen und das (Selbsthilfe-) Potential der Jugendlichen zu fördern und Erwachsene für die Lebenswelt der Jugendlichen zu sensibilisieren. Wir schaffen Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten und fördern somit Akzeptanz und konstruktive Konfliktkultur auf beiden Seiten.

Folgende Punkte beschreiben unser Vorgehen:

5.2.1 Arbeit mit Cliquen an ihren Treffpunkten

Wir unterstützen Cliquen und Szenen bei ihren Anliegen und Problemen. Diese Arbeit findet meist an den Treffpunkten der Cliquen, während dem Aufsuchen, statt und berücksichtigt gruppenspezifische Prozesse, bzw. regt diese an. Gruppierungen mit geringerem Organisationsgrad, grösseren Defiziten und höherer Gefährdung werden intensiver betreut. Die Jugendlichen sollen mit anderen als den ihnen vertrauten Verhaltensweisen konfrontiert werden. Vorhandene, z.T. verborgene Ressourcen der Jugendlichen, müssen erkannt und gefördert werden. Es gilt gemeinsam ein neues Freizeitverhalten zu entwickeln, das durch vielseitige Tätigkeiten und Handlungen und durch das Übertragen von Verantwortung, zu Anerkennung, Vertrauen und Selbstbewusstsein, und damit zu psychischer und physischer Gesundheit, führt. Animatorische und erlebnispädagogische Angebote und Projekte sind ein Mittel, um Gruppenprozesse voranzutreiben.

5.2.2 Unterstützung bei der Nutzung und Aneignung sozialer Räume

Wir vermitteln den Cliquen und Szenen Zugang zu den Leistungen des Gemeinwesens. Falls möglich integrieren wir sie in bestehende Vernetzungen und fördern sie in der Wahrung ihrer Interessen. Ist es den Jugendlichen nicht möglich mit ihren berechtigten Interessen, Wünschen und Bedürfnissen in der Öffentlichkeit und/oder bei Institutionen wahrgenommen zu werden, ergreifen wir für die Jugendlichen Partei und unterstützen sie bei ihren Anliegen. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit ist die Partizipation und Interessenvertretung von Jugendlichen bei der Um- und Neugestaltung öffentlicher Plätze und Anlagen (siehe auch 5.4.3), sowie die Betreuung der Gruppen bei der Nutzung dieser Plätze. Dazu gehören neben der Interessenvertretung eine vermittelnde und pädagogische Arbeit mit Jugendlichen und dem sozialen Umfeld (siehe auch 5.4.4). In der Rolle als PädagogInnen arbeiten wir mit den Jugendlichen konfrontativ und zeigen ihnen Konsequenzen von Risikoverhaltensweisen (Vandalismus, Provokationen, Sucht etc.) auf.

Ebenfalls unterstützen wir Jugendliche in der Suche nach Räumlichkeiten im eigentlichen Sinne. Je nach Gruppe begleitet die MJAB die Jugendlichen bis zur autonomen Nutzung von Räumen.

5.2.3 Gruppenarbeit

Eigene und externe Räumlichkeiten werden als Treffpunkte angeboten, an denen sich einzelne Gruppen zu sogenannten „Clubs“ formieren, die von MitarbeiterInnen der MJAB betreut werden. Im Vordergrund steht hierbei die gemeinsame Freizeitgestal-

tung, während der es möglich ist, den Zugang zu den Jugendlichen zu vertiefen und Vertrauen zu stärken. Die Gruppe wird prozessorientiert begleitet und Eigen- und Sozialkompetenzen werden gefördert. Es darf nicht vergessen werden, dass es sich um ein niederschwelliges Angebot und keine stellvertretende Jugendzentrumstätigkeit handelt. Wir sprechen Jugendliche an, welche ihre Freizeit oft nicht in einem Jugendtreff verbringen. Jugendliche nutzen unsere Angebote aufgrund unseres lebensweltorientierten Beziehungsaufbaus.

Mögliche Formen der Gruppenarbeit:

- Offene Treffs,
- Sport, Freizeitveranstaltungen,
- erlebnispädagogische Veranstaltungen,
- Bildungs- / Präventionsveranstaltungen,
- Begegnungsveranstaltungen,
- themenspezifische Gruppen,
- geschlechter- / kulturspezifische Gruppen.

5.2.4 Projektarbeit

Unter Projektarbeit verstehen wir Veranstaltungen und Aktivitäten mit und für Jugendliche im Gemeinwesen. Wir bieten Jugendlichen eine Plattform, in die sie sich aktiv einbringen und an der sie sich beteiligen können. Ziel ist es die Jugendlichen ins Gemeinwesen zu integrieren und ihnen Raum für ihre Ressourcen und Bedürfnisse zu schaffen. Quartier- und Jugendfeste, welche von uns initiiert und mitorganisiert werden, sind ideale Ausgangspunkte für solche Projektarbeiten. Ebenfalls steht der Dialog und die Begegnung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen im Zentrum dieser Arbeit. So können gegenseitige Vorurteile abgebaut werden, was zu einer schrittweisen Integration der Jugend ins Gemeinwesen führt.

Beispiele unserer Projektarbeiten:

Treffpunkt im Zelt (während der Kinderferienstadt auf der Kaserne), Sport- und Freizeitprojekte auf dem Matthäuskirchplatz, Musik-, Tanz- und Gesundheitspräventionsprojekte während dem Matthäuskirchplatzfest, erlebnispädagogische Projekte etc.

5.3 Einzelfallarbeit

Unsere Dienstleistung ist niederschwellig angelegt und zunächst grundsätzlich für alle Fragen und Probleme offen, die Jugendliche mitbringen. Information und Orientierungshilfen sind unsere ersten Schritte in der Einzelfallarbeit. Wenn immer möglich nehmen wir eine Brückenfunktion zwischen den Jugendlichen und bestehenden Institutionen und Beratungsstellen wahr. Schwellenängste vor stationären Beratungsstellen und Institutionen lassen sich oft durch unsere Information und Begleitung überbrücken. Über unsere regelmässigen Kontakte zu den Jugendlichen direkt in ihrer Lebenswelt begleiten wir sie in längerfristigen Prozessen und erreichen sie auch, wenn sie andere Beratungsangebote oder ihre Lehrstelle abgebrochen haben

Folgendes Setting bieten wir an:

- Orientierungshilfe, Unterstützung und Information bei jugendspezifischen Themen (Gesundheit, Arbeit, Schule, Eltern, Gericht, Polizei, Suche nach Sinn und Orientierung, Sucht etc.),
- Vermittlung an und Begleitung zu anderen Hilfesystemen (Triage),

- Stärkung der individuellen Handlungskompetenzen (Bewerbungsschreiben, üben von Bewerbungstelefonen, Hausaufgabenhilfen etc.),
- Solidarische Unterstützung bei Ämtern, Institutionen und Behörden.

5.4 Gemeinwesen- und Vernetzungsarbeit

Um einen effizienten Synergieeffekt zu erreichen, sind wir mit KooperationspartnerInnen im städtischen sozialen Verbundsystem vernetzt. Dabei wenden wir uns sowohl an professionelle Kooperationspartner (z.B. soziale Einrichtungen, Behörden, Betriebe), als auch an BürgerInnen, soziale Gruppen und Vereine innerhalb des näheren Lebensraumes der Jugendlichen. So können wir je nach Ziel unserer Arbeit auf ein breites Netzwerk zurückgreifen und dieses aktiv mit einbeziehen.

Unsere Vernetzung besteht aus folgenden Bereichen:

5.4.1 Fachliche Vernetzung zu sozialen Dienstleistungen

Grundlage einer guten fachlichen Vernetzung sind Kenntnisse über und Kontakte zu den jeweils für die Jugendlichen relevanten Beratungsstellen und Institutionen. Wir pflegen daher den Austausch und die Zusammenarbeit mit Institutionen in den Bereichen: Bildung und Beruf, Jugendarbeit, Jugendberatung, Integration, Gesetz, Drogen etc.. So bilden wir eine Schnittstelle (Brückenfunktion) zwischen den Jugendlichen und den Institutionen. Einerseits werden Jugendliche über bestehende Angebote informiert und zu diesen hin begleitet. Andererseits sensibilisieren wir die Fachleute für die Lebenswelt der Jugendlichen. Gemeinsam mit anderen Institutionen können wir, je nach Ziel, Projekte initiieren.

Beispiele der bereits bestehenden Vernetzung:

Schule für Brückenangebote, Motivationssemester (Arbeitsamt), Berufsberatung, Erziehungs- und Familienberatung, Gassenarbeit (Schwarzer Peter), Jugendberatung der Basler Freizeitaktion, Drop In, Schulsozialarbeit, Jugendanwaltschaft etc.

5.4.2 Vernetzung im soziokulturellen Bereich

Mit Institutionen und Vereinen im soziokulturellen Bereich arbeiten wir gemeinwesenorientiert zusammen. Wenn nicht bereits Netzwerke vorhanden sind, fördern und initiieren wir den Aufbau und die Koordination solcher Gremien. Ziele dieser Arbeit sind zum Beispiel: das aufeinander Abstimmen von Angeboten, die stadtteilbezogene Abklärung des Handlungsbedarfes, das Organisieren von gemeinsamen Projekten und Events für Jugendliche, das Nützen von gemeinsamen Ressourcen etc.. Mögliche KooperationspartnerInnen in diesem Bereich sind soziale Einrichtungen, Jugendtreffpunkte, Kirchen, Vereine etc..

Beispiele der bereits bestehenden Vernetzung:

Koordinationsstelle Jugendarbeit (KOJE), Jugendarbeit Kirche St. Joseph, Jugendtreffpunkte der Basler Freizeitaktion, Verein Matthäusplatz, Verein türkischer Arbeiter, Koordinationsrunde öffentlicher Raum (vom Quartierssekretariat Unteres Kleinbasel) etc.

5.4.3 Gemeinwesenorientierte und stadtpolitische Vernetzung

Wir nehmen die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen wahr und vertreten diese bei Behörden und anderen Institutionen. Wir informieren Institutionen und politische EntscheidungsträgerInnen über die Lebenswelt von Jugendlichen und kön-

nen dadurch eine Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen der Jugendlichen erreichen.

Beispielsweise setzen wir uns für informelle Kommunikations-, Treff- und Freizeitmöglichkeiten von Jugendlichen im öffentlichen Raum ein, bei Bedarf auch für Räume im eigentlichen Sinne. Ebenfalls behandeln wir das Thema Jugendarbeitslosigkeit und sind mit den zuständigen Stellen vernetzt.

Beispiele der bereits bestehenden Vernetzung:

Quartierssekretariat Unteres Kleinbasel, Abteilung Jugend Familie Prävention (JD), Stadtgärtnerei (BD), Community Policing (PMD), Arbeitsamt (AG PIK), Sportamt (ED) etc.

5.4.4 Vernetzung im sozialräumlichen Umfeld

Die MJAB ist aktiv mit dem sozialräumlichen Umfeld der Jugendlichen vernetzt und stellt Kontakte zu AnwohnerInnen oder anderen NutzerInnen der Treffpunkte im öffentlichen Raum her, wie zum Beispiel, KioskverkäuferInnen, BeizerInnen, MitarbeiterInnen von Spielsalons etc.. Wir erfassen und bearbeiten die Problemlagen der Jugendlichen im sozialräumlichen Kontext und beteiligen die Betroffenen konsequent an der Problemlösung. So bilden wir ein Bindeglied zu Personen, die durch andere Angebote sonst kaum erreicht werden. Zentrale Ziele dieser Arbeit sind: die Entwicklung von Lösungsstrategien bei Konflikten, die Vermittlung bei Konflikten, der Abbau von gegenseitigen Vorurteilen, sowie die Förderung von Akzeptanz und Respekt zwischen Jugendlichen und Personen aus dem sozialräumlichen Umfeld.

Auf Wunsch der Jugendlichen kann auch das persönliche Umfeld mit einbezogen werden.

Beispiele der bereits bestehenden Vernetzung:

Spielcasinos Tivoli und Greengo, IG Hammer, Billardclub Kleinbasel, AnwohnerInnen der Oetlingerstrasse etc.

5.4.5 Themen- und fachspezifische Vernetzung

Um die Sicherung der eigenen fachlichen Standards und die Einflussnahme bei wichtigen jugendpolitischen Themen (geschlechterspezifische Jugendarbeit, Jugendarbeitslosigkeit, Jugendgewalt etc.) zu garantieren, ist die MJAB regional und kantonally vernetzt.

Wichtige PartnerInnen sind:

Mobile Jugendarbeit Riehen, Gassenarbeit (Schwarzer Peter), Jugendtreffpunkte der BFA, Mädchen- und Männerfachforum, Mädchennetzwerk Schweiz, Info.mobil, Mobile Jugendarbeit Stuttgart etc.

5.5 Öffentlichkeitsarbeit

Wir etablieren uns durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und werden so als selbstverständliche und eigenständige Institution der Jugendhilfe wahrgenommen. Ebenfalls zielt diese Arbeit auf die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Anliegen, Bedürfnisse und zum Teil schwierigen Lebenssituationen unserer Zielgruppen. Ausgrenzung und Stigmatisierung treten wir entschieden entgegen.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehören:

- Aufklärungs- und Informationsarbeit,
- Vorträge,
- Ausstellungen,

- Projekttage,
- Lobbyarbeit,
- themenspezifische Veröffentlichungen,
- regelmässige Presseberichte über Projekte und Aktionen.

6 Qualitätssicherung

Der Verein MJAB wird bis im Frühjahr 2003 eine Leistungsvereinbarung als Entwurf erarbeiten. Diese Vereinbarung beinhaltet folgende Elemente:

Leistungsgruppen mit den jeweiligen Leistungsbeschreibungen, ihre entsprechenden Ziele und die Indikatoren und Standards.

Die Qualitätssicherung, bzw. das Reporting baut weitgehend auf folgenden Methoden und Werkzeugen auf:

- Selbstevaluationsdokumentation: Strassen-, Projekt-, Gruppenarbeits- und Einzelfallprotokolle,
- Analyse quantitativer Aspekte der Leistungs- und Tätigkeitsangebote: statistische Arbeitszeiterfassung pro Arbeitsbereich,
- Systematische Jahres- und Budgetplanung und Überprüfung der Jahresziele auf der operativen Ebene,
- Controlling der Zielerreichung durch den Vorstand,
- Darstellung und Dokumentation der Arbeit in einem Jahresbericht,
- Regelmässige fachliche Weiterbildung des Teams,
- Reflexion der Arbeit durch Super- und Intervision,
- Systematische Qualifikationsgespräche und Zielvereinbarungen mit den MitarbeiterInnen durch den Projektleiter.

7 Schlusswort

In diesem Konzept wurden die umfangreichen Erfahrungen der Mobilien Jugendarbeit Basel aus dem Pilotprojekt 2000-2003 und der durchgeführten Evaluation der FHS-BB verwertet und theoretisch fundiert ergänzt. Das Konzept formuliert die subventionierte Übergangsphase (bis 2007).

Der Ausbaubedarf von mobiler Jugendarbeit auf weitere Einsatzorte in der Stadt Basel wird vom Vorstand der MJA Basel und Verwaltungsstellen des Bau- und Polizeidepartementes als grösser eingeschätzt.

Ein herzliches Dankeschön an alle MithelferInnen, SympathisantInnen und FreundInnen der Mobilien Jugendarbeit Basel.

